

Kunstwerks gesetzt: Das Wort „theatralisch“ ist zum Tadel geworden, seit mit dem Impressionismus die Wirklichkeit auf die Bühne kam.

Noch immer schwingen die Mahnungen weiter, die vor mehr als dreißig Jahren beim Einbruch des Impressionismus Gordon Craig und Adolphe Appia dem Theater zuriefen: einem neuen Kunstwerk wollte der Engländer bildnerische Kräfte leihen; er erfüllte den Bühnenraum mit Bildern, deren Formen und Harmonien der Farben im Licht der stimmunggebenden Gestalt zu Hilfe kamen, und ahnte die weithin wirkende Gruppe. Ja, in ihm lebte wieder die dem Theater unentbehrliche Verspieltheit auf, der die Renaissance ihre Zauber zu danken hatte. Aber die Körper

der Darsteller versagten sich ihm zum vollen Zusammenklang, selbst wenn die wenigen Theaterleiter ihm die Bühne anvertrauten. Appia träumte von einem Geschlecht, bei dem Körpergefühl und seelische Bildung im Einklang ständen; dann würde sie befähigt sein, mitschwingend das lebende Kunstwerk dort oben zu erleben, und er fand dafür ein rhythmisches Niveau, aus dem der Gestalt zugleich mit den Tönen das Gesetz für Spiel und Schreiten zuflösse. Aus der heutigen jüngeren Generation könnte er etwas wie Erfüllung aufsteigen sehen: von allen Seiten dringt die sinnliche Sprache der Körper hervor und erobert sich ihr Recht am Schauplatz zurück. Man wird es müde, das Theater in eine Grammophonplatte verwandelt zu

sehen, von der die Ideen des Autors und schlimmer noch die des Hörers aus Sprechautomaten herabzeteren. Die Minorität der Ehrlichen, die sich nicht mehr mit Geist langweilen lassen wollen, wächst zu beträchtlich an.

Die Experimente mit dem Spiel in Zirkus und Freilichtbühnen sind im Keim zum Scheitern verdammt, weil die menschliche Gestalt dafür nach falschen Prinzipien eingesetzt, versagen mußte. Der Schrei nach dem Dichter tönt immer wieder aus einer kleinen volksfremden Clique; er wird beantwortet durch die Leere der Theater, die Fülle der Kinos und der Sporthallen. Die Volksstimme ist auch hier die Gottesstimme. Nur vom Schauen her ist dem Theater Leben und Blut zuzuführen. Nur wo alle Organe sich angeregt fühlen, wo innerer und äußerer Rhythmus zusammenwirken, im Schauen, Hören und Mitschwingen kann sich die Einheit



Holzschnitt zum „Eunuch“ von Terenz (Ulm 1486)